

## Weitere Grundlagen der Industrialisierung

### 1. *Why was the Industrial Revolution British? Die Relevanz von Knappheitsrelationen*

a. *Die These.* Nach (ALLEN 2009) entwickelte sich die Industrialisierung in GB vor dem Hintergrund einer spezifischen Konstellation knapper Ressourcen. In GB war im 18. Jh. Arbeit knapp, Kapital u. Energieträger in Gestalt von Steinkohle dagegen reichlich verfügbar. Diese Knappheitsrelationen drückten sich in relativen Preisen aus: Hohe Löhne relativ zu niedrigen Preisen für Kapitalgüter u. Energieträgern (Steinkohle) im Vergleich zu anderen Ländern. Sie schuf einen Anreiz, durch technische Innovationen knappe Arbeit durch Kapital u. Energieeinsatz zu ersetzen. Der relativ gute Bildungsstand der englischen Bevölkerung (Resultat zum Teil der hohen Löhne) stellte auch ein Humankapital bereit, welches das Hervorbringen u. die Verbreitung von Innovationen unterstützte.

b. *Weiterer Kontext:* (1) *Reichliche Verfügbarkeit von Kapital* folgte u. a. aus dem guten Schutz individueller Verfügungsrechte (07.12.21, §2.a). – (2) Im internationalen Vergleich *hohe Reallöhne* waren z. T. Ergebnis des erfolgreichen Aufbaus eines Fernhandelsnetzes u. eines Kolonialreichs in der Frühen Neuzeit. – (3) Vergleichsweise *niedrige Energiepreise* waren – abgesehen von der Verfügbarkeit u. der leichten Ausbeutung von Steinkohlevorkommen – Ergebnis der frühen Umstellung von Heizenergie u. vieler gewerblicher Prozesse auf Steinkohlebasis (26.10.21, §2.a).

### 2. *Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus: Webers These* (WEBER 1920; Rekonstruktion u. a. bei SCHLUCHTER 1988)

a. *Ausgangspunkt: Korrelation zwischen Verbreitung des asketischen Protestantismus und dem frühen Vorkommen (proto-)industrieller Unternehmer.* Asketischer Protestantismus bezeichnet den Calvinismus, pietistische u. freikirchliche Strömungen (Methodismus) sowie täuferische Sekten. Im 18./19. Jh. stammten viele Unternehmer, die sich in Fernhandel, Bankgeschäften u. verarbeitenden Gewerben engagierten, aus diesem Umfeld (z.B. Mennoniten u. Calvinisten im Rheinland, Calvinisten in Frankreich, kontinentale Glaubensflüchtlinge u. später Puritanen in GB).

b. *»Geist des Kapitalismus«.* Der Geist des Kapitalismus ist für Weber nicht gekennzeichnet durch Geldwirtschaft oder Profitstreben, sondern durch das Streben »nach immer erneutem Gewinn, nach Rentabilität« im Rahmen des kontinuierlichen, rationalen Betriebs. Rentabilität setzt eine rationale Berechnung u. planmäßige Verwendung von Betriebsmitteln voraus. Eine solche durch methodisches Handeln geprägte Wirtschaftsweise ist in eine umfassendere, kulturell geprägte okzidentale Lebensführung eingebettet, die in wesentlicher Hinsicht religiöse Hintergründe hat.

c. *Die These.* Die Lehren des asketischen Protestantismus waren einer methodischen Lebensführung besonders förderlich. (1) *Hinführung: Luthers Berufsbegriff.* Der moderne Berufsbegriff entstand wesentlich im frühen Luthertum. Hintergrund: Ablehnung traditioneller Werkheiligkeit (Almosen, fromme Stiftungen, Ablass, Beichte); die Erfüllung der innerweltlichen Pflichten ist der einzige Weg, Gott wohlzugefallen; alle erlaubten Arbeiten sind Gott wohl gefällig. — (2) *Prädestinationslehre und methodische*

*Lebensführung im Calvinismus/Puritanismus.* Der Gnadestand jedes Menschen (ob jemand dazu auserwählt ist, in den Himmel zu kommen oder zur Hölle verdammt ist) ist bereits im Schöpfungsplan festgelegt. Er kann deshalb weder durch Gebete noch durch gute Werke beeinflusst werden. Die Distanz zwischen Mensch u. Jenseits haben eine Vereinzelung der Gläubigen u. eine *Entzauberung der Welt* zur Folge. Das Vollbringen guter Werke ist nicht mehr Heilmittel, sondern selbst bereits Ausdruck des Gnadestandes. Angesichts der Ungewissheit über den eigenen Gnadestand (»Gefühl einer unerhörten inneren Vereinsamung des einzelnen Individuums«) übten Gläubige über sich eine systematische Selbstkontrolle aus im Hinblick auf das dauernde Hervorbringen guter Werke als Zeichen der Zugehörigkeit zu den Auserwählten. Dabei nahm die Reichweite guter Werke erheblich zu: ethisch gutes Alltagshandeln, wirtschaftlicher u. familiärer Erfolg → der Heilzweck einzelner guter Handlungen schwand zugunsten einer zum System gesteigerten, d.h. rationalen, Werkheiligkeit. — (3) *Innerweltliche Askese.* Bereits mittelalterliche Mönchsorden kannten *außerweltliche* Askese als systematisierte Lebensführung mit planvoller Selbstkontrolle, Verzicht auf Triebbefriedigung. Askese zielte hier auf den heiligmäßigen Status mittels der Überbietung der innerweltlichen Sittlichkeit. Durch die calvinistische Prädestinationslehre wurde die asketische Lebensführung in die Alltagswelt hineinverlagert.

d. *Heutige Bedeutung von Webers These.* Wissenschaftshistorisch ist Webers Studie grundlegend für die Entwicklung von Religionssoziologie u. Modernisierungstheorie. In (wirtschafts-)historischer Sicht ist die These wegen ihrer psychologischen Ausrichtung schwierig zu prüfen u. wird deshalb heute kaum mehr ernsthaft vertreten. Forschungen zu Humankapital (s. u.) wenden die These in eine andere Richtung.

### 3. *Humankapitalakkumulation*

a. *Humankapital und Entwicklung.* Humankapital [KH] bezeichnet in Produktionsprozessen eingesetzte Wissensbestände u. Fähigkeiten. Wohl erst mit dem Aufkommen wissenschaftlicher basierten Industriebranchen in der Hochindustrialisierung im letzten Viertel des 19. Jh. wurde KH ein relevanter Produktionsfaktor (07.12.21, §5). Davor war in vielen gewerblichen Tätigkeiten KH wahrscheinlich von geringer Bedeutung; Mechanisierung könnte in der ersten Phase der Industrialisierung gar zu Entqualifizierung der Arbeitskräfte geführt haben. Über Buchlektüre verbreitetes nützliches Wissen (*useful knowledge*; MOKYR 2002) in einer Elite von Kaufleuten u. technischen Innovatoren, sog. *upper-tail knowledge*, war aber seit 16. Jh. relevant für wirtschaftliche Entwicklung: Im Vergleich zwischen Ländern u. Städten bestehen statistische Zusammenhänge zwischen Buchproduktion oder Buchkonsum auf der einen Seite u. Wirtschaftswachstum bzw. Stadtwachstum auf der anderen Seite: SQUICCIARINI/VOIGTLÄNDER (2015) zeigen, dass in Frankreich hohe Abonentenzahlen der technischen Enzyklopädie von Diderot um 1780 mit überdurchschnittlicher Industrialisierung u. hohem Einkommen auf Departementsebene um 1850/60 einher gingen.

b. *Religiöse Wurzeln von Humankapitalakkumulation.* Seit Luther legte der Protestantismus großen Wert darauf, dass die Gläubigen sich Gottes Wort selbstständig durch

Lesen der Bibel aneigneten. Der Übergang kirchlicher Ressourcen in staatliche Aufsicht im Zuge der Reformation wurde zum Auf- und Ausbau des Schulwesens genützt. Deshalb war das Bildungsniveau im 18./19. Jh. in evangelischen Gebieten höher als in katholischen. BECKER/WOESSMANN (2009) zeigen anhand eines Vergleichs preußischer Kreise in den 1870er J., dass der positive Zusammenhang der Höhe des Protestantenanteils mit dem durchschnittlichen steuerbaren Einkommen wohl v. a. über das höhere Bildungsniveau des protestantischen Bevölkerungsteils verlief.

#### 4. Die Konsum- und Fleißrevolution (DE VRIES 2008)

a. *Wandel der materielle Kultur* (MCKENDRICK 1982). Im 17./18. Jh. nahm das Niveau der materielle Kultur auch außerhalb der Elite zu, trotz des Rückgangs der Reallöhne v. a. im 18. Jh. Wichtige Elemente: baumwollene u. seidene Artikel in der weiblichen Bekleidung auch in der Unterschicht; Heimtextilien, Geschirr, Möbel inkl. Uhren. Bei den Textilien verbreiteten sich bunte, über weite Distanzen gehandelte Artikel mit komplexer Wertschöpfung (Baumwoll-, Seidenwaren) auf Kosten einfacherer Artikel (einfache Wolltuche, Leinen). Kolonialwaren (Tabak; Tee u. Kaffee sowie in Verbindung damit Zucker) wurden vermehrt konsumiert. In Verbindung damit verbreitete sich dazu passendes Geschirr (Krüge, Tassen).

b. *Einkommenssteigerung dank mehr Arbeit*. Im 16. Jh. steigerte sich die Zahl verfügbarer Arbeitstage pro Jahr wegen der Reduktion von Feiertagen um ca. 20%, in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in England v. a. wegen Wegfallens des blauen Montags nochmals um ca. 20% (VOTH 2000). Jahreszeiten mit geringem landwirtschaftlichen Arbeitsaufkommen wurden vermehrt für die Herstellung von Manufakturwaren genutzt, insbes. von Frauen u. Kindern (→Protoindustrialisierung; vgl. 12., 10.21, §3).

c. *Die Hypothese der Konsum- und Fleißrevolution*. (1) *Annahme: Menschen lieben Vielfalt*, d. h. der Konsum eines vielfältigen, differenzierten Güterbündels stiftet einen höheren Nutzen als der Konsum eines homogenen Güterbündels. Begründung: Differenzierte Güter können der Distinktion u. damit der Statusgewinnung dienen (Beispiel Mode) oder zur Identitätsbildung beitragen. – (2) *Sinkende Kosten der Distanzüberwindung* im Zusammenhang mit einsetzender Globalisierung führen dazu, dass die Vielfalt des Konsumgüterangebots steigt. – (3) Mit steigender Angebotsvielfalt nimmt der *Nutzen des Konsumierens* zu, so dass die Attraktivität der Mühe sinkt bzw. Arbeitsleid weniger schwer wiegt. Haushalte sind deshalb bereit, *mehr zu arbeiten, um mehr konsumieren zu können*.

d. *Anfänge der Globalisierung und Verbreitung differenzierter Konsumgüter*. Vgl. allgemein §4.a. (1) Paradebeispiel sind im 3. Drittel 17. Jh. verbreitet aus Indien eingeführte *bemalte u. bedruckte Baumwolltücher*. Es handelte sich um hoch differenzierte, unendlich variierbare Produkte, deren Design jedes Jahr wechselte (Entstehung der jährlichen Mode) u. die im England des 18. Jh. »fashion's favourite« darstellten (LEMIRE 1991). – (2) *Konsumgüterimporte in Hamburg*, 1730er–1790er J. Einerseits zunehmende Konzentration auf wenige Kolonialwaren (d. h. Bedeutungsgewinn des Interkontinentalhandels), andererseits Vermehrung der Zahl unterschiedlicher von den Zöllnern

verzeichneter Güter von 653 1733–42 auf 986 1790–98 (Hinweis auf Produktdifferenzierung; PFISTER 2017).

e. *Folgen mit Blick auf Industrialisierung*. (1) Ausdehnung von Märkten für Konsumgüter weitete die Anwendungsmöglichkeit von technischen Innovationen aus u. erhöhte damit die mit ihnen zu erlangenden Profite. — (2) Da nur wenige Regionen in Europa Baumwollprodukte herstellen konnten, führte die Nachfragesteigerung zu Engpässen, welche arbeitssparende Innovationen lohnend machten.

f. *Konsum- und Fleißrevolution in Deutschland?* (1) *Nicht in Württemberg*, da dort Aufwandsgesetze länger in Kraft blieben u. Landzünfte es Frauen erschwerten, den Arbeitseinsatz in Exportgewerben zu erhöhen (OGILVIE 2010). — (2) *Feiertagsvermindierungen*. In kath. Gebieten im 3. V. 18. Jh. Kampagne gegen Feiertage, welche die potentielle Jahresarbeitszeit um ca. 30–50 Tage erhöhte. — (3) *Außenhandel*. Importe, besonders von Kolonialwaren, wuchsen ca. 1735–1800 rascher als die Bevölkerung. Bei sinkendem Reallohn u. wohl kaum wachsenden anderen Einkommensquellen impliziert dies Änderungen der Präferenzen bzgl. Güternachfrage u. Mühe (PFISTER 2017).

#### Zitierte Literatur

- ALLEN (2009) wie 12.10.2021; MOKYR (2002) wie 07.12.2021.  
 BECKER, Sascha O. und Ludger WOESSMANN: »Was Weber wrong? a human capital theory of Protestant economic history«, *Quarterly Journal of Economics* 124, 2 (2009), 531–596.  
 LEMIRE, Beverly: *Fashion's favourite: the cotton trade and the consumer in Britain, 1660–1800* (Oxford: Oxford University Press, 1991).  
 MCKENDRICK, Neil, John BREWER und J. H. PLUMB: *The birth of a consumer society: the commercialization of eighteenth-century England* (London: Europa, 1982).  
 OGILVIE, Sheila: »Consumption, social capital, and the "Industrious Revolution" in early modern Germany«, *Journal of Economic History* 70, 2 (2010), 287–325.  
 PFISTER, Ulrich: »Great divergence, consumer revolution and the reorganization of textile markets: evidence from Hamburg's import trade, eighteenth century«, *LSE Economic History Working Papers* 266 (2017).  
 SCHLUCHTER, Wolfgang: *Religion und Lebensführung*, 2 Bde. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988).  
 SQUICCIARINI, Mara P. und Nico VOIGTLÄNDER: »Human capital and industrialization: Evidence from the age of enlightenment«, *Quarterly Journal of Economics* 130, 4 (2015), 1825–1883.  
 VOTH, Hans Joachim: *Time and work in England 1750–1830* (Oxford: Clarendon, 2000).  
 DE VRIES, Jan: *The Industrious Revolution: consumer behavior and the household economy, 1650 to the present* (Cambridge: Cambridge University Press, 2008).  
 WEBER, Max: »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus,« S. 17–206 in DERS., *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1* (Tübingen: Mohr, 1920). Taschenbuch: *Die protestantische Ethik I* (Gütersloh: Mohn, 1981<sup>6</sup>).